

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BC PHILOGIE. SPRACHEN UND SPRACHWISSENSCHAFT

BCB Germanische Sprachen

Deutsch

Leichte Sprache

Rezeption

- 21-1** *Leichte Sprache für alle?* : eine zielgruppenorientierte Rezeptionsstudie zu Leichter und Einfacher Sprache / Silke Gutermuth. - Berlin : Frank & Timme, 2020. - 309 S. : Ill., Diagramme ; 21 cm. - (Easy - plain - accessible ; 5). - ISBN 978-3-7329-0587-4 : EUR 49.80
[#7162]

Eine gewaltige Breitseite hat die Latinistin Melanie Möller¹ von der FU Berlin in der **FAZ** vom 12.11.2020 gegen das Buch *Leichte Sprache für alle*² von Silke Gutermuth, Mitarbeiterin im Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Universität Manz mit Sitz in Germersheim, abgefeuert. Es war sicher der als Frage formulierte Titel, der sie provozierte, sich ihren ganzen Frust von der Seele zu schreiben, der heute einen Sprachwissenschaftler leicht befällt, wenn er sieht, wie Scharen von Dilettanten und Ignoranten den Diskurs über Sprache an sich reißen wollen. In das gleiche Horn stößt ebenfalls der Bildungsexperte Rainer Bremer von der Universität Bremen im Interview mit Tobias Ochsenbein in der **Neuen Zürcher Zeitung** vom 8. September 2014 und bezeichnet die „Leichte Sprache“ schlicht als bildungsfeindlich und befürchtet eine Abwertung der sprachlichen Bildung.³ Man bekommt in der Tat schnell den Eindruck, daß es heute nichts Dringenderes gibt, als die Schaffung einer Sprachpolizei. Sie muß alle Sprachfrevler, die sich weigern, Gendersternchen zu benutzen, sich nicht mit Abscheu von „Mohren“straßen und -apotheken abwenden oder bildungsfernen Schichten gar den Zugang zur Kommunikation verweigern, endlich verhaften und gnadenlos der Inquisition übergeben, damit sie in einer öffentlichen Autodafé vor großem Publikum verbrannt werden.

Nun, es ist in der Tat starker Tobak, was Christiane Maaß, Direktorin der Forschungsstelle „Leichte Sprache“ am Institut für Übersetzungswissen-

¹ **Frankfurter Allgemeine**. - 2020-11-12, S. 6:
<https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/wie-political-correctness-und-cancel-culture-diskriminieren-17047947.html> [2021-01-03; so auch für die weiteren Links].

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1214385605/04>

³ <https://www.nzz.ch/wissenschaft/bildung/schlimmer-als-realsatire-1.18378993>

schaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim u.a. in ihrem Regelwerk über die „Leichte Sprache“⁴ schreibt. Diese sprachliche Varietät soll allein den Grundwortschatz verwenden und statt „Gartengrasmücke“ nur „Vogel“ schreiben (S. 95). Ferner sollen Passiv, Genitive und Negationen vermieden und Präteritum durch Perfekt – für Bayern kein Problem – oder Präsens ersetzen werden. Auch Nebensätze wie Konditional-, Kausal-, Modalsatz usw. stehen auf der Verbotsliste (S. 100). Doch, was soll dabei eigentlich herauskommen? – Übrigens beide Arbeiten, das Regelwerk von Maaß und erst recht die Studie von Gutermuth, befleißigen sich keineswegs der *Leichten Sprache*.

Die Diskussion wird im Augenblick hitzig geführt und vieles bei den Anhängern von „German light“ bleibt unausgewogen und ist vom Gutmenschen-tum ohne Rücksicht auf die Sprache bestimmt. Vielleicht beginnen wir, um die Kontroverse etwas zu entschärfen, mit dem letzten Satz aus Gutermuths Studie, der lautet: *Leichte Sprache für alle? Als Türöffner ja, als Generalschlüssel nein*. Dem dürften nach genauerer Lektüre der Arbeit selbst die Kritiker der neuen Spezies – in einer ruhigen Stunde – zustimmen. Zumal da es in der vorliegenden Arbeit nicht um die Propagierung einer problematischen Sprachform, sondern primär um die empirische Untersuchung der Rezeption entsprechend formulierter Texte geht. Eruiert werden sollen ihre Verständlichkeit, die freie Reproduktion der Inhalte sowie komplementär Eyetracking. Ausgangspunkt der Analyse ist die vertikale Gliederung der Sprache in die drei Ebenen: Fachsprache, leichte Sprache und einfache Sprache. Die letzten beiden Begriffe sollte man nicht als Synonyme betrachten, sondern für eine terminologische Differenzierung nutzbar machen. Während *Leichte Sprache* dogmatisch belastet ist, wie die zitierten kritischen Stimmen zeigen, ist die Verwendung der *Einfachen Sprache* allgemein bekannt und üblich, wenn Fachkundige Laien etwas erklären: „Ich sage es mal mit einfachen Worten.“

Abgesteckt wird in einem weiteren Kapitel das für die Untersuchung wichtige Problemfeld der Verständlichkeit, deren Messung für die Evaluierung der Texte in leichter Sprache die Grundlage bilden soll. Dann werden Aspekte der „Übersetzung mit komplexreduzierendem Charakter“ diskutiert, die den Übergang von der Fachsprache als Ausdruck höchster versteckter Komplexität zur leichten Sprache als „maximale overte Komplexitätsreduktion“ beschreiben und der theoretischen Modellierung der intralingualen Übersetzung in *Leichte Sprache* dienen (S. 115).

Die Untersuchung selbst wurde mit 140 Probanden, bestehend aus Studierenden (als Kontrollgruppe), Senioren, Migranten und kognitiv eingeschränkten Personen, durchgeführt und bezieht ihr Material von einer Website des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Rheinland-Pfalz. Der Text wird in den drei Varianten: Amtssprache, einfache Sprache und leichte Sprache reproduziert. (Die drei Texte stehen im An-

⁴ **Leichte Sprache** : das Regelbuch / Christiane Maaß. - Münster : Lit, 2015. - II, 184 S. : Ill., graph. Darst. - (Barrierefreie Kommunikation ; 1). - ISBN 978-3-643-12907-9 : EUR 19.90. - Online:

<https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/982>

hang S. 293 - 307). Im nächsten Kapitel erfolgt dann die komplexe Auswertung und Interpretation der in der Untersuchung gesammelten Daten. In den beiden abschließenden Kapiteln 7. *Tentative Modellierungsvorschläge/Kapazitätsmodelle* und 8. *Fazit und Ausblick* werden Schlüsse aus der Untersuchung gezogen. Mit ihrer Hilfe lassen sich die Möglichkeiten und Grenzen der Komplexitätsreduktion besser bewerten.

Die Einführung und Verwendung der *Leichten Sprache* ist aus der Forderung nach allgemeiner Barrierefreiheit im öffentlichen Bereich ableitet und primär ein politisches Problem. So lange es darum geht, daß amtliche Texte möglichst weite Teile der Bevölkerung erreichen und allgemein verstanden werden können, sind Überlegungen zu dieser Varietät fraglos legitim und notwendig. Problematisch wird es erst, wenn man aus dem *Türöffner* einen *Generalschlüssel* machen möchte, wie Gutermuth selbst einschränkt.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10728>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10728>